



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920**

305 (13.7.1920) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-192284](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-192284)







Als steuerbares Vermögen gilt das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen nach Abzug der Schulden. Es umfasst also:

- 1. Grundstücke einschließlich des Zubehörs (Grundvermögen);
- 2. das dem Betriebe der Landwirtschaft oder Forstwirtschaft oder eines Gewerbes dienende Vermögen (Betriebsvermögen);
- 3. das gesamte sonstige Vermögen (Kapitalvermögen).

Von großer Wichtigkeit gerade bei diesem Gesetz ist die Frage, nach welchem Grundsatze die einzelnen Vermögensgegenstände für die Besteuerung zu bewerten sind. Da gerade der „Besitz“ zu Gunsten des „Arbeitsenden“ Teiles der Bevölkerung in ausgiebigerem Maße herangezogen wird, liegt die Gefahr nahe, daß durch die Annahme eines unrichtigen Wertmaßstabes dem letzteren die Existenzbedingungen genommen werden könnten, daß man die Wirtschaft entkapitalisiert. Der scheinbare Vorteil des einen Teiles würde bei seiner Verwirklichung für beide Teile namhafte Schäden nach sich ziehen. Bei der Erfassung des Besitzes würde für eine restlose Inanspruchnahme nur das immobile Kapital in Frage kommen, dagegen nicht — trotz der Gefahr gegen die Kapitalflucht und trotz anderer Maßnahmen — das mobile Kapital.

Allgemein ist im Gesetz der gemeine Verkaufswert als Wertmaßstab zu Grunde zu legen. Diese Maßnahme würde, angewandt auf das Grundvermögen, von schädigenden volkswirtschaftlichen Wirkungen begleitet sein. Die deutschen Konjunkturverhältnisse würden eine zu große Anspannung des Wirtschaftskapitals verursachen, eine Erscheinung, die umso ungerechtfertigter ist, als die Konjunkturperiode nicht beendet haben wird. Dazu tritt noch erschwerend hinzu, daß die heutige Geldentwertung die Bildung von neuem Kapital als kaum möglich erscheinen läßt. Diesen zwingenden Gründen konnten sich auch die Gesetzgeber nicht verschließen, und für Grundstücke, die dauernd land- und forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienen, sowie für bedeutsame Grundstücke, die wohn- oder gewerblichen Zwecken zu dienen bestimmt sind, wurde bereits im § 152 der Reichsabgabenordnung der Ertragswert als Wertmaßstab festgelegt. Speziell für das Reichsnotopfer wurde noch eine Erleichterung dahingehend geschaffen, daß als Ertragswert das Zwanzigfache des Reinertrages zu gelten hat, während bei den anderen Steuergegenständen der fünfzigfachen Reinertrag als Ertragswert zu gelten hat.

Bei bedeutsamen Grundstücken, die Wohnzwecken oder gewerblichen Zwecken zu dienen bestimmt sind, gilt hiernach als Ertragswert das Zwanzigfache des Miet- und Pachtzinses, der in den letzten drei Jahren im Durchschnitt erzielt worden ist oder im Falle der Vermietung oder Pachtung hätte erzielt werden können, nach Abzug von 20 Prozent für Instandhaltungskosten usw. (§ 152 Reichs-Abg.-Ord. und § 18 des Reichs-Notopfer-Ges.).

Das Betriebsvermögen wird nach Abzug der Betriebs-schulden ebenfalls nur mit 20 Prozent seines Wertes angelegt, eine Bestimmung, die mit Rücksicht auf die gewerbetreibenden Stände getroffen worden ist. Wichtig ist, daß alle Grundstücke u. Gebäude, die dem gewerblichen oder industriellen Betriebe unmittelbar gewidmet sind oder dienen, zum Betriebsvermögen gehören.

Gemäß § 9 des Gesetzes gehören zum Kapitalvermögen u. a. Selbständige Rechte und Gerechtigkeiten, Kapitalforderungen jeder Art, Aktien, Anleihen, Geschäftsanteile, ferner noch nicht fällige Ansprüche auf Lebens- und Kapital- oder Rentenversicherungen. Ausgenommen hiervon sind: Ansprüche an Witwen-, Waisen- und Pensionskassen, Ansprüche aus einer Kranken- oder Unfallversicherung, der Reichsversicherung oder Anstaltsversicherung, ferner Renten und ähnliche Bezüge, die mit Rücksicht auf ein früheres Arbeits- oder Dienstverhältnis gewährt werden. Diese Bezüge unterliegen also der Abgabepflicht nicht.

Hausrat, Möbel usw. sind steuerbares Vermögen; desgl. Gegenstände aus edlem Metall, die geschichtlichen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Wert haben und die sich bereits vor dem 31. Juli 1914 im Besitze des Eigentümers oder seiner Familie befunden haben. Der Steuerpflicht unterliegen oder die nach diesem Zeitpunkt erworbenen Gegenstände aus Edelmetall und Edelsteinen, Juwelen, Gemmen und Sammlungen, sofern der Anschaffungspreis für den einzelnen Gegenstand 500 Mark übersteigt, ferner Edelsteine oder Edelmetallgegenstände im Gesamtwerte von über 20 000 Mark.

Schenkungen und andere unentgeltliche Zuwendungen, die der Abgabepflichtige oder seine Ehefrau nach dem 31. Dezember 1916 an Verwandte in gerader Linie (Kinder, Eltern, usw.) gemacht hat, sind dem Vermögen desselben hinzuzurechnen, jedoch nur insoweit, als der Beschenkte am 31. Dezember 1919 aus der Schenkung noch bereichert ist.

Nicht zum Vermögen des Abgabepflichtigen werden aber gerechnet:

- 1. Fortlaufende Zuwendungen zum Zwecke des angemessenen Unterhalts oder der Ausbildung des Bedachten;
- 2. Zuwendungen, die auf Grund eines gesetzlichen Anspruches des Bedachten gemacht sind;
- 3. Blühende Gelegenheitsgeschenke;
- 4. Zuwendungen im Werte von weniger als 1000 Mark, sofern nicht die Absicht der Steuerhinterziehung anzunehmen ist.

Zum Vermögen sind abzurechnen:

- 1. Die Schulden;
- 2. der Betrag einer Kapitalbindung für den durch Körperverletzung oder Krankheit herbeigeführten gänzlichen oder teilweisen Verlust der Erwerbsfähigkeit;
- 3. die nach dem Gesetze über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918 oder 1919, sowie über eine Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs zu entrichtenden Steuern, soweit sie am 31. Dezember 1919 noch nicht gezahlt sind;
- 4. die für das Rechnungsjahr 1919 oder frühere Jahre zu entrichtenden staatlichen, kommunalen und kirchlichen Abgaben, soweit sie am 31. Dezember 1919 noch nicht gezahlt sind;
- 5. die zur Befreiung des Lebensunterhaltes für ein Vierteljahr erforderlichen Beträge;
- 6. bei den mindestens 45 Jahre alten Abgabepflichtigen mit einem steuerbaren Vermögen von nicht mehr als 150 000 Mark, die keinen Anspruch auf Pensions- oder Hinterbliebenenversicherung haben: a) im Alter von 45—60 Jahren ein Viertel des steuerbaren Vermögens bis zu 50 000 Mark, b) im Alter über 60 Jahre ein Drittel dieses Vermögens. Für das überschüssige Vermögen von 50 000 bis 100 000 Mark ist zu a) ein Fünftel, zu b) ein Viertel abzuziehen.

Haushaltungsschulden, die zur Befreiung der laufenden Haushaltungskosten eingegangen, sind nicht abzugsfähig.

Das Vermögen der Ehegatten wird zusammengerchnet und einheitlich veranlagt, es sei denn, daß sie dauernd getrennt von einander leben.

Bezüglich der Veranlagung der Kinder gelten dieselben Bestimmungen wie bei der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs; sie sind also mit ihrem freien Vermögen selbständig zu veranlagern. Ueber die Bemessung der Wertpapiere gibt der Steuerkurszettel Aufschluß.

Die Abgabepflicht beginnt bei einem Vermögen, das den Betrag von 5000 Mark übersteigt. Für Ehegatten ermäßigt sich das abgabepflichtige Vermögen um weitere 5000 Mark. Ein Ehepaar zählt also erst von 10 000 Mark an Reichsnotopfer.

Die Abgabe ist beginnend mit 10 Prozent gestaffelt bis zu 65 Prozent. Ferner ist ein Kinderprivileg vorhanden.

Das Gesetz enthält weiter eine Milderung in der Form, daß einem Abgabepflichtigen, dessen steuerbares Vermögen nicht über 100 000 Mark und dessen Jahreseinkommen nicht über 5000 Mark beträgt, die Abgabe auf Antrag ganz oder teilweise jenseits festzusetzen wird, falls er ohne Gefährdung seines Lebensunterhaltes zur Zahlung nicht imstande ist. Im übrigen kann die Abgabe ganz oder teilweise jenseits festzusetzen werden, falls sich bei billiger Berücksichtigung der Verhältnisse die Entschädigung und Verzinsung als besonders günstig erweist.

Stichtag für das Reichsnotopfer ist der 31. Dezember 1919. Jeder, der an diesem Tage ein Vermögen von über 5000 Mark hat, muß — auch unangefordert — eine Steuererklärung abgeben.

### Deutsches Reich.

#### Die Wahl des Reichspräsidenten.

Berlin, 13. Juli. (Von unserm Berliner Büro.) Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt, daß das Kabinett erst nach der Rückkehr der in Spa weilenden Mitglieder der Regierung sich mit der Frage der Wahl des Reichspräsidenten beschäftigen wird. Einstweilen ist noch keine Entscheidung gefallen. Alles, was in den Blättern da und dort erzählt wird, beruht auf Kombinationen.

#### Gegen die Ueberflüchtigen im Bergbau.

Böckum, 12. Juli. (W. B.) Die Belegschaft der Zeche Friedrich-Rudolf hat sich einstimmig gegen das weitere Verfahren von Ueberflüchtigen ausgesprochen. Sie wendet sich scharf gegen den 10prozentigen Steuerabzug, gegen den man sich mit allen Mitteln zur Wehr setzen will. — Auf der Zeche Bergmannsgrund hat nach einer Meldung aus Buer die Belegschaft die Verhaftung von Ueberflüchtigen einstimmig abgelehnt. Der Hinweis der Direktion auf den Verstoß der Lebensmittelaufgaben blieb wirkungslos. Auf der Zeche Westerkamp verfährt nur die Hälfte der Belegschaft noch Ueberflüchtigen. Auch auf den Schächten der Zeche Hugo weigert sich ein Teil der Arbeiter, Ueberflüchtigen zu verhaften. Dagegen wird auf den Zechen Schelven, Bismard und Gwath das Ueberflüchtigenabkommen eingehalten.

Berlin, 13. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Für gestern abend hatte die sozialistische Studentenerziehung Vorträge von Prof. Ricolfi, des bekannten Deserteurs, und Herrn Ledebour angefangen. Schon lange vor Beginn der Vorträge war das Auditoriummarimum von zahlreichen Arbeitern besetzt, so daß die Studenten zum größten Teil keinen Eintritt mehr fanden. Das führte zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Studenten und Arbeitern, wobei es stellenweise zu Tätlichkeiten kam. Der Rektor ließ darauf die Sicherheit mehr herbeiholen, die die Universität absperren. Der Rektor suchte die weiter eindringenden Arbeitermassen zu beruhigen und ihnen klar zu machen, daß die Universität den Studenten gehöre. Er erreichte nur das Gegenteil, die Arbeiter erwiderten, die Universität gehöre dem ganzen Volk. Im Hörsaal selbst herrschte, während Ledebour und Ricolfi sprachen, verhältnismäßige Ruhe. Die Diskussion ging freilich in dauerndem Gesehrie und Gejohle unter. Der Rektor erklärte mit Recht, daß sein Vertrauen von den Einberufern der Versammlung gräßlich mißbraucht worden sei.

### Die Senkung der Preise.

#### Preisdruck am Kölner Markt.

Köln, 13. Juli. (W. B.) Auf dem heutigen Hauptmarkt war in Lebensmitteln sowohl, als in Obst ein erfreulicher Preisdruck zu verzeichnen. Angesichts der überaus reichlichen Zufuhr, auch aus Holland, konnten die Lebensmittel teilweise sogar unter Höchstpreis verkauft werden. Für die Kohlen war ein Großhandelspreis von 70 Wg. festgesetzt. Der heimische Bauer zahlt für 50 Pfennig, der holländische zu 40 Wg. los. Auch in Obst war eine derart reichliche Zufuhr bemerkbar, daß ein merklicher Preisrückgang eintrat. Auch die Lebensmittelgroßhändler mußten sich dazu verstehen, ihren Preis merklich herabzusetzen.

Berlin, 13. Juli. (W. B.) In Dresden ist es infolge hoher Frühkartoffelpreise zu ersten Ausschreitungen in einer Markthalle gekommen, welche geschlossen werden mußte.

### Aus dem Parteileben.

Ladenburg, 12. Juli. Die Ortsgruppe Ladenburg der Deutschen (liberalen) Volkspartei hielt gestern abend im „Schiff“ eine Mitgliederversammlung ab, in welcher der endgültige Vorstand gewählt wurde. Einstimmig wurde von den Anwesenden das Amt des 1. Vorsitzenden dem um die Entlohnung der Ortsgruppe so verdienten Herrn Apotheker Hahn übertragen. Die übrigen Vorstandsämter wurden in folgender Weise besetzt: Herr Robert Hoyer, stellvertretender Vorsitzender, Herr Kaufmann Schimmels, Schriftführer, Herr Elisabeth Höfer, Kassier, Frau Hoffmeister und Herr Bühner, Beisitzer. Herr Stadtparatorbinder Hauptlehrer Ludwig Haas übertrug die Grüße der Mannheimer Parteigruppe. An die Wahl des Vorstandes schloß sich eine Aussprache an über Fragen organisatorischer und agitatorischer Art.

### Letzte Meldungen.

#### Die Brüsseler Finanzkommission tagt am 23. Juli.

Paris, 13. Juli. (W. B.) Nach Blättermeldungen aus Spa ist es wahrscheinlich, daß die internationale Finanzkommission, die der Völkerbund auf den 23. ds. Mts. nach Brüssel einberufen hat, auch dann zusammentritt, wenn bis dahin die Verhandlungen von Spa, welche auch nach dem offiziellen Schluß der Konferenz fortgesetzt werden sollen, noch zu keinem Ergebnis geführt haben.

#### Ueberfall auf einen Pressevertreter in Spa.

m. Köln, 13. Juli. (W. B.) Aus Spa wird gemeldet: Heute Nacht wurde der deutsche Abordnung beigegebene Vertreter des Volkischen Telegraphenbureaus ohne Anlaß von offenbar betrunkenen Straßenpassanten überfallen und schwer mißhandelt. Nur durch das tatkräftige Dazwischentreten amerikanischer Zeitungsvertreter konnte er vor weiteren Mißhandlungen geschützt werden.

#### Krassins Rückkehr nach London.

Paris, 13. Juli. (W. B.) Nach einer Meldung des „Matin“ aus London wird Krassin Ende dieser Woche wieder in London ein treffen, diesmal in Begleitung von drei ehemaligen Beamten des ausmärtigen Amtes.

#### Bleibt Dechanet Präsident?

Paris, 13. Juli. (W. B.) Petit Journal meldet, daß die Frage, ob demnachst ein Präsidentenwahl in Frankreich notwendig sein werde oder nicht, in politischen Kreisen vielfach besprochen werde. Einige Abgeordnete, die Dechanet besucht haben, erklärten, daß sie der Ueberzeugung seien, er könne in absehbarer Zeit alle Verpflichtungen wieder auf sich nehmen, die ihm sein Amt auferlegen. Auf alle Fälle, so meint das Blatt, würde Frankreich auf dem Jubelfeste der Republik am 4. September durch einen Präsidenten vertreten sein.

## Der Mann mit den sieben Masken.

Roman von Erich Büfften. (Nachdruck verboten.)

15) (Fortsetzung.)

Karita lehnte sich trotzbedürftig an die kleine Freundin, die sie in diesem Augenblicke nicht anah und ein eigenartiges Gesicht machte. Reife, langsam, wie mechanisch strich die Komtesse der andern schweigend das Haar aus der schönen Stirn. „Ich begreife nur eines nicht“, sagte Wilma mit merkwürdiger Stimme. „Der Baron drückt sich im Wesen und Auftreten eines Mannes ganz deutlich aus. Ehe der Baron uns heute noch vorgestellt war, wußte ich, daß er ein hoher Beamter war.“

Karita schüttelte den Kopf. „Ich habe eine so ausgeprägte Offizierserscheinung, wie er war, niemals gesehen. Und ich habe in Kaschau, Budapest und Wien sehr viele Offiziere kennengelernt.“

„Das wollte ich eben fragen!“ versicherte Komtesse Wilma. „Er erregte allgemeines Aufsehen in Baden. Einmal hörte ich hinter ihm einen Herrn zu einer Dame sagen: „Der schönste Offizier der österreichisch-ungarischen Armee.““

Die Komtesse sah sinnend zum Fenster hinaus. „Ich erhielt von ihm“, fuhr Karita fort, „den Eindruck eines vollendeten Kavallerieoffiziers. Ich verglich ihn im Stillen mit meinen Brüdern, die auch passionierte Kavalleristen sind. Ich habe ihn in der Erinnerung als das Ideal eines Kavalleristen, der den Sieg und den Ruhm, der das Glück, die Herrlichkeit der Welt und auch die Liebe erreicht.“

In der Erinnerung röteten sich Karitas blaße Wangen wieder, ihre getrockneten Augen glänzten. Die Komtesse hatte ihr aufmerksam zugehört. „Dann darfst Du beruhigt sein, Karita“, sagte sie plötzlich mit sicherer Stimme. „Baron Teleki ist gewiß nicht Dein roter Husarenoberleutnant!“

Als sie das gesagt hatte, atmete sie leicht auf. Ueber die Enttäuschung, die sich auch ihrer selbst bemächtigte, wurde Karita ebenfalls ruhiger.

Die jungen Mädchen hingen ihren Gedanken nach und schwiegen; sie schienen sich vorläufig heute nichts weiter zu sagen zu haben.

Als die Komtesse sich nach einigem Zögern verabschiedete, beglückwünschte die Augen der Freundinnen sich in einem seltsam-nur-lächelnden. Sie lächelten sich, etwas weniger stürmisch als sonst, und wünschten sich merkwürdig ruhig eine gute Nacht.

Als Karita allein war, stand sie lange am Ramin und sah mit großen Augen und laufend nach der Türe, durch welche sie die Komtesse eben entern hatte.

Zum Schlofen war es zu früh. So ruhig, als die Freundin sie verlassen hatte, war sie im Innersten doch nicht. Im Zimmer stand ein zierlicher Büchererschrank, in den sie bisher kaum einen Blick geworfen hatte.

Sie öffnete die Glasüren mit den grünseidenen Vorhängen und musterte die geistlichen und prächtigen Einbände. Auf einem scharlachroten Buchrücken las sie in goldenen Buchstaben: „Alexander Petöfi, Gedichte.“

Sie nahm den Band aus dem Schranke. Der Dichter war ihr wohlbekannt. An seiner Bronzestatue von Huzgar auf dem Petöfiplatz in Budapest war sie oft vorübergegangen. Sie lag auf dem Diwan nachlässig hingestreckt. Ihr in Unordnung geratenes volles Haar hatte sich etwas gelöst; der Kragen ihrer blau-seidenen Bluse hatte sich am Halse geöffnet. Ihr Kleid ließ die feinen Füße in Seidenstrümpfen und Lack-schuhen frei.

Sie blätterte in dem Buche und las, erst zerstreut, allmählich aufmerksamer. Das epische Gedicht „Schalga“ fesselte ihr Interesse.

An einer Stelle des Gedichtes blieb sie haften, sie las die Verse noch einmal, las sie immer wieder, sie kam nicht über sie hinweg.

Sie sprang auf, setzte sich auf den Diwan, legte das Buch aufgeschlagen auf den Tisch und las mit halblauter Stimme abermals dieselben Verse:

„Weßhalb ist mein Gesicht nicht wie der Himmel Mit vielen Augen, wie dort Sterne sind, Daß ich mit allen dich bewundern könnte? Wer bist, wer bist du nur? Ein jeder Zug Von deinem Antlitz ist mir wohlbekannt! Bin ich dir irgendwo begegnet schon?“

Karita hielt einen Augenblick inne, eine stommende Röte färbte ihre Wangen. Dann fuhr sie fort:

„Oh jetzt erinn' ich mich! Ich sah dich einst, Doch lange, lang ist's her! Du ich als Kind Umher mich tummelte in Waldesdunkel Als unschuldvolles Kind, des Herzes geblutet, Wenn es ein armes Reh verbluten sah Vom mörderischen Pfeil der Jägerhand.“

O damals! damals! Ich dich gar oft! Abermals hielt Karita inne, schlug den Einbanddeckel um, als wollte sie sich überzeugen, daß sie wirklich eine Dichtung lese. Sie fuhr fort:

„Wenn ich im Tal, am blumigen Rand der Quelle, Entschlummert war, erschienst du leise mir In meinen Träumen, zauberhaftes Wesen! Du kamst und beugtest dich zu mir hernieder, Wie über's Erdennund der Regenbogen, Wir Himmelsstauten in die Ohren flüsternd. Die Arme streck' ich aus, dich zu empfangen — Davon erwacht' ich — aber Du warst fern. Dann sah ich oft dein blaßes Schattenbild In eines Urwalds dunkelgrüner Tiefe; Ich ließ dir nach, gleich wie der Abendwind Dem Schmetterlinge, welcher vor ihm flüchtet. Den Berg ließ ich hinan — hoch auf dem Gipfel Stand ich voll Staunen tiefbetäubten Sinns: Du schwebtest fern von mir, am Himmel droben Erglänztest du im Bild des Abendsterns.“

Sie las nicht weiter, das Buch blieb offen vor ihr liegen. Die Tränen stießen aus ihren Augen auf das Papier. Sie trocknete sie mit einem Epientuche.

Sie stand auf. Sie reckte sich in ihrer vollen herrlichen Gestalt und Größe. Die Arme hob sie aufwärts, die Blide zum Himmel gerichtet, und rang die Hände.

Ihre Augen glänzten. Eine Vertiefung lag über ihre Züge. Sie lächelte. Alles wurde still und mild in ihrem Gesicht. Eine wohlige Weichheit durchfloß ihre Glieder, sie lästeten sich wie aus starren Banden.

Dann küßte sie inbrünstig die Verse, die sie eben gelesen hatte. „Ich habe dich verstanden, Dichter!“ riefte sie. „Ich habe ihn schon gesehen! So habe ich ihn gesehen, wie du es beschreibst, Dichter!“

### Achtes Kapitel.

Am übernächsten Tage schlug Bathyanag seinem Reffen ziemlich unvermittelt vor, auf Schloß Karolyi seinen Besuch zu machen.

Bela Teleki antwortete etwas geheimnisvoll, dieser Besuch habe von Anfang an in seinem Reiseplane gelegen. Der Graf machte eine überraschende Miene und fragte: „Du weißt natürlich, daß Euer Ministerialsekretär Zsagy der Elfsbruder Karolyi ist?“

„Aber selbstverständlich. Ich weiß viel mehr. Ich weiß alles.“

Der Graf nickte zufrieden. „Also dann können wir näher darüber sprechen. Komm, setz dich zu mir.“ Die Herren saßen in dem eleganten Zimmer des Schloßherrn allein. (Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land.

30jähriges Jubiläum des Katholischen Arbeitervereins Mannheim.

Am vorgestrigen Sonntag feierte der „Kath. Arbeiter-Verein Mannheim“ sein dreißigjähriges Bestehen in einer den Zeitverhältnissen angepaßten, würdigen, aber auch der Bedeutung des Anlasses entsprechenden imposanten äußeren Form. Die Feier leitete ein vormittags 10 Uhr in der Beulenteiche abgehaltener Festgottesdienst ein. An ihm beteiligte sich außer dem Jubelverein die übrige katholische Männerwelt in großer Zahl. Geistl. Rat Dr. Rehbach aus Freiburg, ein in weiten katholischen Kreisen des badischen Landes bekannter Vorkämpfer des christlich-sozialen Gedankens, legte seiner Festpredigt den Vorschlag zu Grunde: „Hilft Euch vor den falschen Propheten!“ Der Redner bezeichnete die Kirche als die Trägerin der sittlichen Ideale des Christentums, in einer heidnischen Welt die soziale Gleichheit der Menschen und die Idee von der heiligen Väterfamilie verlebend. Die durch falsche Propheten aufgerichtete Scheinmoral leitete Klassenkampf und Klassenhaß und führte letzten Endes zum Weltkrieg, in dem sie völlig unterging. Nur die Rückkehr zu den Sitten-Idealen der christlichen Kirche kann Rettung zu dem völligen Verderben bringen. Diese Rückkehr ist mit Opfern verknüpft; aber sie müssen gebracht werden, wenn die päpstliche Kundgebung während des Krieges: Die Pflege der Liebe unter den Menschen und Völkern, zur Tat und der Glaube „ein Haus auf Fels gebaut“ werden soll. — Ein vom Geistl. Rat Stadtdiakon Bauer geleitetes solertes Hochamt, das der Würdigen mit Gefangenvorträgen verschönte, beschloß die eindrucksvolle kirchliche Feier. —

Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr bewegte sich ein imposanter Festzug als zweiter Teil der Feier durch die Breitenstraße, die Bismarckstraße, den Kaiserling zum Ribbelungsaal. Das prächtige leinwandige Banner hatte eine starke Beteiligung auswärtiger Brüder, und Schwesterkreise veranstalteten. Im Zug, den drei Musikkapellen im Marschtempo hielten, und an dem circa 3000 Personen teilnahmen, wurden 31 Fahnen mitgeführt. Der festgebende Verein bildete den Schluß. Das rechts und links die Straßen säumende Publikum verhielt sich würdig. Es verdient diese Erscheinung besonders hervorgehoben zu werden, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Umzüge, die Mannheim im Lauf der vergangenen ein und dreißig Jahre sah, den Wäuben erwidern mußten, nur Gewalt und Terror beherrschten noch die Straße. —

Am Ribbelungsaal löste der Zug sich in die Festversammlung auf. Diese leitete die von 200 Sängern vorgebrachte und von Oberlehrer Barth dirigierte Beethovenische Hymne: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ mit Orchesterbegleitung ein. Die Begrüßungsansprache des Präses des „Kath. Arbeiter-Vereins“, Herrn Kaplan Stäble, gab besonders der Anwesenheit der Herren: Diözesanpräses Geistl. Rat Dr. Rehbach, Geistl. Rat Stadtdiakon Bauer und dem Festredner, Vater Einsmund Breille-Oggersheim. Redner schilderte in großen Zügen die Entwicklung des Vereins, der heute, trotz aller ihm von gegnerischer Seite zu Teil gewordenen Anfechtungen eine achtunggebietende Stellung in weiten katholischen Kreisen einnimmt. — Als zweiter Redner würdigte Herr Geistl. Rat Stadtdiakon Bauer die Verdienste, die sich der Jubelverein um die Pflege des religiösen Lebens neben der Erreichung der gesell. sozialen Ziele erworben. — Nach dem Gesangschor: „O Schwarzwald, o Heimat“, nahm Herr Vater Einsmund Breille das Wort zu einer nach Form und Inhalt meisterhaft gehaltenen Festrede, der er das Schwörtwort vorsetzte: „Der Geist der deutschen Arbeiterbewegung“. In eindrücklicher Rede, anknüpfend an den durch den Weltkrieg bedingten politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch des deutschen Volkes, verbreitete sich der Redner über dessen Ursachen und Wirkungen, dabei in erster Linie den Maschinenbetrieb perantonomisch machend für die materialistischen Anschauungen, in der auch der größte Teil der Arbeiterklasse befangen sei. Er ging mit dem Materialismus der marxistischen Lehre, ohne deren Idealisimus zu verkennen, ins Gericht, und sprach in seinen Schlussworten die Überzeugung aus, daß nur die christliche Lehre dem Arbeiter Gelundung, Ruhe, Ordnung und Aufrichtigkeit schaffen könne, zu Gottes Ehre und zur Freiheit des deutschen Volkes. —

Nach der mit höchstem Beifall aufgenommenen Rede trat eine Anzahl Turner unter Leitung des Turnwarts Wörner zur Vorführung einer Reihe sehr respektabler turnerischer und atletischer Leistungen an. — Arbeitersekretär Schenk veranlaßte ein reichhaltiges Hoch auf Papst und Erzbischof, dabei auf die Verdienste des Ersteren um die deutschen Schwererwerbenden in der Schweiz verweisend. An den Erzbischof erging ein Subdignationsgramm ab. Der Bezirkspräses, Herr Stadtpfarrer Hefner-Sandhofen überbrachte die Glückwünsche der Nachbarvereine. — Mit dem katholischen Arbeitergruß beschloß der Befehlshaber die Feier. U.

Der Lehrfilm.

Der klandige Kinobesucher ist dem Lehrfilm schon oft begegnet. Dieser war es immer nur Beigabe, verstaubt und eingewöhnt zwischen Sensationen, „Dramen“ und fogen. Lustspielen. Mit

Die Forstwissenschaft an der Universität Freiburg i. Br.

Die forstwissenschaftlichen Lehrstühle mit dem Forstinstitut und der bad. forstl. Versuchsanstalt sind nunmehr an die Universität Freiburg verlegt worden. Nachdem mit Beginn des Sommersemesters die Vorlesungen aufgenommen worden waren, fand am Montag, den 5. Juli nach Fertigstellung der Institute auf Einladung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts eine offizielle Besichtigung der Räume statt, der sich eine Fahrt durch den Stadtwald und ein festliches Mahl auf dem Schaumstaudenpark, als Willkomm von der Stadt Freiburg veranlaßt, anschloßen.

Geb. Hofrat Prof. Dr. Hausrath, z. Zt. Direktor des Forstinstitutes, hieß an der Spitze der Professoren der Forstwissenschaft in den Räumen des Rektors die Erschienenen herzlich willkommen, worauf sich ein Rundgang durch das Forstinstitut, die forstlichen Sammlungen, die forstliche Versuchsanstalt, das bodenkundliche Laboratorium, das botanische Institut mit Garten und das forstzoologische Institut anschloß. Der bad. Unterrichtsminister Hummel und Gemahlin gaben dieser Feier durch ihr Erscheinen eine besondere Bedeutung; die württembergische Unterrichtsverwaltung war durch Präsidenten v. Bälz vertreten, die württembergische Staatsforstverwaltung durch Oberforstrat Schud. Von der bad. Staatsforstverwaltung war deren Chef Landforstmeister Geb. Rat Greiß persönlich erschienen, die Unterrichtsverwaltung war weiter durch den hochschulleitenden Geb. Rat Schworer, die Universität durch den Rektor Geb. Rat Diehl und den jetzigen und früheren Dekan der mathem. naturw. Fakultät Geb. Rat Ottmann und Himmelsdt vertreten, als Gäste waren Oberbürgermeister Thoma, Stadtrat und Waldreferent Steier für die Stadt Freiburg, Hermann Himmelsbach für die bad. Holzindustrie erschienen; die Forstamtsvorstände des staatlichen und kgl. preuss. Forstamtes Oberforsttr. Jäger und Oberförster Fießer waren ebenfalls anwesend.

Nach dem Rundgang durch die erwähnten Räume schloß sich eine prächtige Autofahrt durch die abwechslungsreichen, forstlich wie landschaftlich gleich anziehenden Waldbestände der Stadt Freiburg an, die bis zu dem 1200 Meter hoch gelegenen Rothaus auf dem Schaumstaudenpark führte.

Stadtrat Steier hieß hier die Erschienenen als Gäste der Stadt Freiburg herzlich willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Angehörigen der grünen Farbe in der Waldstadt Freiburg sich dauernd heimisch und freudig aufgenommen fühlen mögen. Die Stadt habe weiter auch beschloßen, um den Forstleuten eine gebogene forstliche Ausbildung zu ermöglichen, die Raodwand in eigene Regie zu nehmen. Minister Hummel veranlaßte die Stadt Freiburg, vor allem auch den an die württembergische Regierung, die durch ihre hervorragende Leistung den langgehehenen einer Zulassung der land- und forstwirtschaftlichen Lehr- und Forschungstätigkeiten zur Tat werden ließ. Möge diese auch der Anfang sein für weitere gemeinsame Arbeit der durch ena-

umso größerem Nachdruck haben wir deshalb immer darauf hingewiesen, welche Bedeutung dem Film auf schulischem und wissenschaftlichem Gebiete zukommt. Die Universität m-Film-Gesellschaft (Ufa) Berlin, das größte Filmherstellung-Unternehmen Deutschlands und eines der größten des Kontinents, hat rechtzeitig erkannt, daß dem eragischen Kampf, der gegen das Kino z. Zt. der sogen. „Aufklärungsfilme“ mit voller Berechtigung einsetzte, nur ein Paroli geboten werden könne, wenn die deutsche Filmindustrie sich zu einer wissenschaftlichen Tat aufrafft. Und diese Tat ist durch die Herstellung von Belehrungsfilmen vollbracht worden. Die „Ufa“ hat eine eigene Kulturabteilung geschaffen, die sich die Mitarbeit einer Reihe hervorragender Männer der Wissenschaft gesichert hat. Die Erfolge dieser Kulturabteilung durfte am Sonntagvormittag im Uniontheater ein geladener Kreis bewundern, der sich in der Hauptsache aus Vertretern der Lehrerschaft zusammensetzte.

Herr Dr. Oskar Kalbus, der gegenwärtig im Auftrage der „Ufa“ eine Propagandareise durch Deutschland unternimmt, um die Stadtverwaltungen und die sonstigen zuständigen Kreise zu informieren und zu interessieren, gab in populärer Form die notwendigen Erläuterungen zu der Mutterkolloidation, die in einem Zeitraum von zwei Stunden zur Vorführung gelangte. Mit stiller Gemüthlichkeit haben wir beobachtet, wie die Achtung und Bewunderung vor den glänzenden wissenschaftlichen Leistungen der deutschen Filmindustrie sich von Bild zu Bild steigerte, wie sich immer lebhafter die Hände rührten. Wir sind der festen Überzeugung, daß mancher, der das Lichtspielhaus am Sonntag mit einem gewissen Vorurteil betreten hat, nunmehr zu der Überzeugung bekehrt ist, daß diese Lehrfilme unter allen Umständen nicht nur der Schuljugend, sondern auch der breiten Masse der Erwachsenen vorgeführt werden sollten. Bei Herrn Dr. Kalbus scheint sich dieser Gedanke schon zu einem ziemlich festen Plan verdichtet zu haben, denn er machte in seinem Vortrag darauf aufmerksam, daß die Kunsthalle die Zentrale für derartige populär-wissenschaftliche Filmvorführungen werden sollte. Soweit es es vorläufig noch nicht, denn wie uns Herr Dr. Wichter, der Direktor der Kunsthalle, mitteilt, hat er Herrn Dr. Kalbus zu beratigen Ratsleistungen nicht autorisiert. Das sollte er auch nicht, denn die Stadtverwaltung ist die Instanz, die in dieser Frage das entscheidende Wort zu sprechen hat. Wir hoffen zuversichtlich, daß die Herren Bürgermeister Dr. Balli, Stadtrat Wötter und Stadtschulrat Dr. Sickinge, welche der Vorführung im Union-Theater beigewohnt haben, nunmehr zu denjenigen gehören werden, die der Ansicht sind, daß die Beschaffung der Kulturfilme zu Unterrichts- und allgemein belehrenden Zwecken eine gebietende Notwendigkeit ist.

Auf die Einzelheiten der geschäftlichen Sonderdarbietungen des Uniontheaters kann nicht in der Breite eingegangen werden, die in diesem Falle durchaus angebracht wäre. Man bekam sowohl im Wasserfall in seiner inneren Beschaffenheit, wie den sich luftig im Wasserfall tummelnden Fischen zu sehen. Man machte einen interessanten Ausflug in die Geologie mit, die die Bewässerung der Alpen von ihren Anfängen im ewigen Schnee bis zu den Flüssen und Seen darstellt, und bewunderte die klare, leicht-faßliche Erklärung des pythagoräischen Lehrsatzes. Dieser mathematische Film hat, wie der starke Beifall zeigt, den Schulleuten in ganz besonderem Maße imponiert. Es ist dem Vertreter der „Ufa“ zweifellos gelungen, davon zu überzeugen, daß das Arbeitsgebiet der Kulturabteilung sehr weit reicht ist, daß es alle Arten des Anschauungsunterrichts für alle Schulstufen von der Volksschule bis zur Universität umfaßt. Von besonderer Wichtigkeit für Lehrgänge ist die Tatsache, daß die „Ufa“ einen fogen. Stillstandsapparat geschaffen hat, welcher dem Vortragenden durch den bekannten einfachen „Druck auf den Knopf“ die Möglichkeit gibt, den abrollenden Film zum Stillstand zu bringen. Zu der gleichen Kategorie gehört der Beiluppenfilm, der z. B. das Furchen in seiner Bewegung in zwanzigfacher Verlangsamung wiedergibt. Wir werden auf den Beiluppen noch oft zurückkommen, weil wir der Meinung sind, daß es bei dieser sonntägigen Sondervorführungen nicht sein Wenden haben darf. Sei.

\* Verlegt wurden Maschineninspektor Eugen Keller in Schwetzingen als Vorstand zum Bezirksamt Mannheim und Maschineninspektor Oskar Rudi in Mannheim als Vorstand zum Bezirksamt Billingen.

\* Entlassen wurde Schuhmann Max Bäuerle beim Bezirksamt Mannheim am 1. August d. J. aus dem Staatspolizeidienst.

X Aus der evangel.-protestantischen Landeskirche Badens. Die evang. Kirchenregierung hat nunmehr den angekündigten Aufruf zu Gunsten einer Kirchen- und Hausammlung für die notleidenden Diakonissenhäuser erlassen. Die Geistlichen wurden erucht, diesen Aufruf von den Kanzeln weiter zu verlesen, auf die Bedeutung der Sache hinzuweisen und im Benehmen mit den Kirchengemeinderäten eine Kirchen- und Hausammlung für den Zweck zu veranstalten.

X Gerichtsferien. Am 15. Juli beginnen die Gerichtsferien. In dieser Zeit nehmen die Beamten den ihnen zustehenden Urlaub. Deshalb wird die Tätigkeit der Gerichte nach Tumslichkeit eingeschränkt und nur Termine in fogen. Ferienfällen abgehalten. Nach dem Gerichtsverfassungsgesetz rechnet man dazu: Strafsache, Arrest-

Stammesgemeinschaft und Volkstempfinden zusammengehörigen Länder der Südweste des Deutschen Reiches. Präsident von Bälz gab ein Bild der historischen Entwicklung der Frage der Gestaltung des Hochschulunterrichts für Land- und Forstwirtschaft im Südweste des Reiches; den Stimmen gegenüber, die an der Frage Freiburgs an der äußersten Peripherie des Reiches einen Nachteil sehen wollten, betonte er, daß Freiburg, was es schon Jahrhunderte war, bleiben werde, ein Bollwerk deutscher Elite und Kultur, getragen von einem deutschen Bürgertum und Männern der Wissenschaft, wie sie die deutsche Universität allseitig herangezogen hat. Es als solches in der Südweste des Reiches zu erhalten, sei das Ziel der in kultureller Hinsicht gleichstrebenden und eng verbundenen Länder Baden und Württemberg.

Der Rektor der Universität Geb. Rat Diehl hieß die Forstwissenschaftler, die als neuer Stein der Freiburger Universität eingegliedert wurde, herzlich willkommen und hofft, daß die diese Stütze gut bekommen werde, daß auch damit das Verständnis nicht nur der materiellen, sondern auch der ethischen Bedeutung des deutschen Waldes in weitere Kreise dringen werde. Geb. Rat Hausrath dankte den beteiligten Forstverwaltungen für ihre Arbeit und Entgegenkommen bei der Lösung der Frage. Vordorforstmeister Greiß gab in begeisterten Worten dem Dank der Forstbeamten an die beteiligten Unterrichtsverwaltungen Ausdruck, die schon lange und beharrlich die Verlegung des forstlichen Unterrichts an eine Universität erstrebten, und pries Freiburg als ideale Stätte für forstliche Lehre und Forschung.

Vermischtes.

© Frau Ida Dehmel in Blankensee bei Hamburg erläßt folgenden Aufruf: Von Richard Dehmel zur Verwaltung seiner geistigen Nachlassenschaft bestimmt, bitte ich hierdurch alle diejenigen, die sich im Besitz von schriftlichen Aeußerungen Dehmels (Briefen, Postkarten, Liebeschreiben aller Art) befinden, mir ihr Material zur Abschreibung einzusenden. Ich bereite eine Ausgabe Dehmel'scher Briefe in der vom Dichter gewünschten Weise vor. Soweit sich diese Briefe im gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht zur Veröffentlichung eignen, sollen sie zur Veranschaulichung des Dehmel-Archivs in Blankensee dienen. Ich bitte, in jedem Falle die Briefe selbst — nicht etwa Abschriften — an mich einzusenden; unversehrt Rückgabe (als Verzeichnis) wird ausdrücklich zugesichert. Dieser Aufruf wendet sich besonders auch an Schulamtern und Kommissionen Dehmels, da über die Jugendzeit des Dichters sehr wenig schriftliches Material vorhanden ist. Auch für die Aufzeichnung und Einsehung von Erinnerungen an den jungen Dehmel wäre ich sehr dankbar. Die dem Aufruf schließt sich der Verlag S. Fischer in Berlin als Verleger Dehmels an.

Hochschulnachrichten.

Wie wir hören, ist für die etatmäßige a. v. Professur für Gastrecht und Beamtensozialversicherung an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe der Privatdozent für technische Chemie, Dr. Adolf Dittmann, Dr. Karl Bunte ausserwählt.

sachen und die eine einseitige Verfügung betreffenden Sachen, Miet- und Marktsachen, Hausmietstreitigkeiten, Wechseln und Bausachen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Auch andere Sachen können als Ferienfälle bezeichnet werden, wenn sie besonderer Beschleunigung bedürfen. Zur Erledigung der Ferienfälle werden Ferienkammern (Straf- und Zivilkammern) gebildet. Auf das Wohnverfahren (Zahlungs- und Vollstreckungsbegehren), das Vollstreckungs- und das Konturverfahren sind die Gerichtsferien ohne Einfluß.

\* Erleichterung des bayerischen Fremdenverkehrs. Die bayer. Regierung teilt mit, daß sie den Fremdenverkehr für Bayern soweit wie möglich wieder zulassen will, und daß Beschränkungen nur da eintreten sollen, wo besonders schwierige Ernährungsverhältnisse zur Rücksichtnahme auf die Bewohner zwingen. Von nun an ist auch ohne amtärztliches Attest ein vierzehntägiger Aufenthalt in allen bayerischen Heilbädern, Kurorten und Erholungsplätzen gestattet. In Orten mit weniger als 6000 Einwohnern erteilt die Bezirkspolizeibehörde an Ort und Stelle eine schriftliche Aufenthaltserlaubnis, die allerdings jederzeit widerruflich ist, aber nicht entzogen wird, wenn kein wohnender Grund hierfür vorliegt. Beamte, Angestellte, Arbeiter und Militärpersonen können auf Grund der Aufenthaltserlaubnis ihrer vorgelegten Dienststelle oder ihrer Firma den Aufenthalt auf höchstens vier Wochen ausdehnen.

3 Die Kriegsteilnahmen der deutschen Erschlagen. Die „Erschlagen“, Zeitschrift des Verbandes kaufmännischer Erschlagen, bringt eine interessante Abhandlung über die Leistungen der deutschen Erschlagen an ihre Kriegsteilnehmer. Danach zahlten 32 Erschlagen bis Ende 1918 an Reichswochenhilfe 1619 926,54 M., 26 Erschlagen zahlten für ihre Krieger an Krankengeldern 1 220 557,41 M., an Sterbegeldern 1 048 741,35 M., zusammen also circa 3 Millionen Mark. 11 der berichtenden Erschlagen zahlten allein circa 400 000 Mark Kriegsterbegehren ohne jede Beitragsleistung! 25 Kassen berichten, daß sie über 100 000 Kriegsteilnehmer in ihre alten Rechte wieder eingeführt haben. An erster Stelle in den Kriegsteilnahmen steht die bekannte, heute 100 000 Mitglieder umfassende Deutschnationale Arbeiter- und Begegnungskasse, die für ihre Krieger an Kranken- und Sterbegeld allein 984 618,65 M. zahlte. Interessant ist ein Vergleich zwischen Ortskrankenkassen und Erschlagen. Die Ortskrankenkasse Leipzig, bei Kriegsausbruch die größte Ortskrankenkasse, zahlte von 1914 bis 1918 bei durchschnittlich 80 000 männlichen Mitgliedern 95 670 M. Kriegsterbegehren, die größte Erschlagen, die Deutschnationale Arbeiter- und Begegnungskasse in Hamburg, dagegen in der gleichen Zeit bei damals durchschnittlich 20 000 Mitgliedern über 230 988,35 M. Kriegsterbegehren, also 2 1/2 mal so viel, als die Leipziger Ortskrankenkasse, obgleich diese damals einen 4 mal größeren Mitgliederbestand hatte.

3 Die Lehrlingsentschädigung im badischen Schlosserhandwerk. Der Landesverband Bad. Schlossermeister hat die Lehrlingsentschädigung einer Revision unterzogen und die Entschädigungsfähigkeit den heutigen Zeitverhältnissen angepaßt. Hierbei ist hervorzuheben, daß die Sätze eine Teilung aufweisen in eine Grundentschädigung und eine Prämienzulage. Besonders wichtig ist hierbei die Bestimmung, daß die Prämienzulagen gegeben werden sollen unter Berücksichtigung des Schulzeugnisses der Gewerbschule und des Verhaltens der Lehrlinge in der Schule in bezug auf Fleiß und Aufmerksamkeit. Damit ist es heute der Gewerbeschule möglich, in ganz anderer Weise als bisher auf die Bekehrung des Schlosserhandwerkes in bezug auf Schulzeugnis, Fleiß und Aufmerksamkeit zur Erzielung größerer Leistungen einzuwirken.

\* Frelage der Rälbermagen. Es hat sich herausgestellt, daß die Herstellung des für die Käsefabrikation erforderlichen Rälbers aus Rälbermagen die bisherige massenhafte Erzeugung der Rälbermagen durch den Reichsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette nicht mehr erfordert. Vielmehr ist nach Ansicht der Lab-Verbraucher die Herstellung des benötigten Rälbers durch freier Wirtschaft gesichert. Die Verordnung über Rälbermagen vom 1. März 1917 ist daher durch Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.

Se. Wein- und Obstland in Württemberg. Ueber den Stand der Weinberge berichtet das Statistische Landesamt, daß die bisherigen Ausschläge auf ein gutes Wejnjahr in manchen Weinbaugenden sich vermindert haben. Bieleorts haben Gemüthterregen und Regen während der Blüte geschadet und auch die Blattflöhenkrankheit, sowie Heumurm und Döhlum machen sich mehr oder weniger bemerkbar. Ebenso sind auch die Obstausichten wegen Ausschlägen von Frächten, sowie wegen des Ausbreitens von Ungeziefer merklich zurückgegangen; in verschiedenen Gegenden ist mit einem geringen Ertrag und im Landesdurchschnitt in Weipfen mit einer nur mittleren, in Birnen kaum mittleren Ernte zu rechnen.

Parteinachrichten.

Deutsche (liberale) Volkspartei.

Der Bezirksverein Redarstadt hielt am Freitag eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Ing. Moser, hob in seiner Begrüßung die erfreuliche Tatsache hervor, daß die Partei am 6. Juni in der Redarstadt glänzend abgeschnitten habe. Es gelte nun die Organisation dementsprechend auszubauen und zu vertiefen. Herr Stadtordehneter A. Jaas warf einen Rückblick auf die Ergebnisse der Wahlen am 6. Juni und die Vorgänge bei der Regierungsbildung. Zum Schluß kam der Referent auch auf die derzeitigen Verhandlungen in Spa zu sprechen, diese einer kritischen Beleuchtung unterziehend. In der folgenden lebhaften Aussprache kamen auch Fragen kommunalpolitischer Art zur Erörterung. Es beteiligten sich u. a. die Herren Blinn, Müller, Schollmeier und Moser.

Vereinsnachrichten.

3 Verbandstag deutscher Schlosserinnungen in Bayern. Vom 3.—5. Juli fand in der alten Markgrafen- und Wagnersstadt Bayreuth der 33. Verbandstag deutscher Schlosserinnungen statt. Circa 350 Schlossermeister waren aus ganz Deutschland erschienen. Hauptzweck der Vorstandsstagungen des 3. Juli war die Frage des Zusammenchlusses der in dem Südb. Schlossermeisterverband vereinigten Landesverbände von Baden, Bayern, Hessen und Württemberg mit dem Verband deutscher Schlosserinnungen, der bisher nur die norddeutschen Annungen umfaßte. In der klaren Erkenntnis, daß bei der heutigen und werdenden Wirtschaftsorganisation das Schlosserhandwerk sich nur durch einen einheitlichen Zusammenfluß mit einer Spitzenvertretung den ihm gebührenden Einfluß im Reichsverband des Deutschen Handwerks und im Reichswirtschaftsrat verschaffen kann, wurde der Zusammenfluß denn auch einstimmig beschlossen. Am 4./5. Juli fanden die Hauptverhandlungen statt. Im Zeichen des Dichterswortes „Arbeit ist des Bürgers Riede“ wurden ernste und Berufs- und Standesfragen besprochen. Es sprachen u. a. Reichstagsabg. Trl über „Der Reichsverband des deutschen Handwerks“, der Vorsitzende, Schlossermeister Tholheim über „Die Aufstellung einheitlicher Lieferungs- und Zahlungsbedingungen für das deutsche Schlosserhandwerk“, Obermeister Renz-Berlin über „Das Lehrlingswesen“, Obermeister Triton-Wiesbaden über „Den deutschen Eisenwerkstoffverband“ und Obermeister Schmid-Kürnbrenn über „Die Berechnung der Geschäftsverlusten im Schlosserhandwerk“. Anschließend an letzteres Referat wurde eine 16gliedrige Kommission gebildet zwecks einheitlicher Aufstellung einer Liste all dessen, was zu den Geschäftsumfängen eines Schlosserbetriebes gehört. Der Landesverband badischer Schlossermeister wird durch seinen Geschäftsführer, Gewerbelehrer Schamerbe vertreten, dem dann die endgültige Redaktion des Beratersgebnisses für die Drucklegung übertragen wurde. Im Verlauf der Tagung zeigte es sich, daß das badische Schlosserhandwerk unter der Führung von Schlossermeister R. Daler-Karlsruhe im Verhältnis wohl am stärksten organisiert ist. Als sich der geeigneten deutschen Schlosserinnungen wurde Leipzig, als 1. Vorsitzender der Vorstand des bisherigen Verbandes deutscher Schlosserinnungen, Schlossermeister Tholheim-Leipzig bestimmt. Der bisherige Vorsitzende des badischen Verbandes, Schlossermeister Nikolaus-Mannheim, wurde seiner großen Verdienste wegen zum Ehrenmitglied ernannt. Der Geschäftsführende Vorstand besteht aus Leipziger Schlossermeistern. In den erweiterten Vorstand ist der Landesverband badischer Schlossermeister durch seinen Vorsitzenden R. Daler-Karlsruhe vertreten. Die Verhandlungen mit den Reichs-











